

Predigt am 9. Sonntag nach Trinitatis, dem 5. August 2007 in der Schlosskirche zu Augustusburg und in Erdmannsdorf

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker.

Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und als er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.

Matthäus 13,44-46

Liebe Schwestern und Brüder,

von verborgenen Schätzen geht eine unglaubliche Faszination aus. Mit Kindern auf Schatzsuche gehen, das kommt immer gut an. Und auch erwachsene Menschen machen sich auf Schatzsuche, lassen manchmal alles zurück, weil ein Schatz sie lockt. Ich denke an Leute, die im vorletzten Jahrhundert dem Goldrausch im amerikanischen Westen erlegen waren, ihre Existenz, ihre Habe, ihre Familien zurückließen, um das sagenhafte Gold am Sacramento zu finden. Ich denke an die Geschichten von der Suche nach dem Heiligen Grahl. Schatzsuche mit Risiko. – Und nun hat uns selbst Jesus diese beiden kleinen Schatzsuchergeschichten hinterlassen.

Alles weit weg? – Ich glaube für uns alle gibt es Schätze und Perlen, die wir suchen oder die wir auch schon gefunden haben. Das sind sicher keine Kisten voll Gold und Edelsteinen mehr. Aber vielleicht der Lottogewinn, dem manche ein Leben lang nachjagen. Oder ein schickes Auto. Oder ein eigenes Haus. Eine alte Schallplatte, die ich in meiner Jugend gehört habe und die kaum noch zu kriegen ist. Die seltene Briefmarke, die in meiner Sammlung noch fehlt. „Mein Schatz“ oder „meine Perle“ – für viele ist das der Mensch an ihrer Seite, der ihnen alles bedeutet, mit dem sie glücklich sind. Manchmal haben sie ihren Lebensplan auf den Kopf gestellt, nur um mit diesem ihrem Schatz zusammenleben zu können. – Wenn du zu deinem oder deiner Liebsten das Nächste Mal „Schatz“ sagst, dann achte mal drauf, ob sie oder er für dich immer noch so wertvoll wie ein Schatz ist. Vielleicht kannst du deinen Schatz ja ganz neu entdecken.

Jesus erzählt davon, wie man Schätze finden kann. Da gibt es zwei verschiedene Typen. Der eine sucht nicht und findet doch. Der andere sucht mit Hingabe und findet auch.

Der Erste ist ein einfacher Landarbeiter. Wir können uns vorstellen, wie er mit seinem Holzpflug, von einem Ochsen gezogen, das Feld beackert. Plötzlich bleibt der Pflug hängen. Es geht nicht mehr weiter vorwärts. So hatte er es schon tausendmal erlebt, wenn wieder ein großer Stein in der Erde lag. Doch diesmal fällt sein Auge auf etwas Anderes: auf eine Kiste. Er öffnet sie, und da liegen sie: die Silbermünzen – mehr als ein Vermögen. Schnell verbirgt er die Kiste wieder im Boden. Keiner soll seinen Fund sehen, denn noch gehört er nicht ihm. Das Feld, auf dem er arbeitet, ist nicht seins. Um den Schatz zu bekommen, muss er das Feld erwerben. Er kratzt all seine Habe zusammen, ver-

kauft alles, und bekommt so das Geld, mit dem er den Acker kaufen kann. Bezahlen muss er nur den Acker, den Schatz gibt's umsonst dazu. Er ist jetzt sein. Jetzt ist er glücklich, er hat ausgesorgt.

Unverhofftes Glück. Nicht gesucht und doch gefunden. Das ist sein Schatz. Verborgenen im Acker, dem Inbegriff menschlicher Arbeit. Mitten im Alltag tut sich das Glück für ihn auf. So wie immer wieder Menschen unverhofft Schätze entdecken mitten im Alltag, sogar bei der Arbeit. Sie sind nur manchmal etwas verborgen unter dem steinigen Ackerboden.

Und genau so finden manche unverhofft das Himmelreich – mitten im Alltag dieser Welt. Inmitten von Mühe und Arbeit tut sich der Himmel auf. Es gibt diese Menschen, die nie nach Gott gesucht haben, und ihn doch unverhofft gefunden haben, und die überwältigt von Freude ihr Leben auf den Kopf stellten – nur für diesen Schatz.

Und dann gibt es auch die anderen: die Sucher. So wie dieser Kaufmann: ein Jäger und Sammler, der hinter Perlen her ist. Da hat er eine gefunden und erworben, aber er weiß: Es gibt noch eine bessere und schönere. Das Schicksal so vieler Sammler-Naturen: die unendliche Suche. Wenn er die eine Rarität gefunden hat, dann verlangt es ihn schon bald nach der nächsten. Das Drama derer, die sich mit Frauen wie mit Perlen zieren: Wenn sie eine gefunden haben, dann gieren die Augen schon wieder nach einer anderen, vermeintlich schöneren, besseren. Das Schicksal des religiösen Suchers, der in allen Religionen und Weltanschauungen Perlen findet, sich versucht, daraus ein sinnvolles Ganzes zu gestalten, aber die eine, die kostbarste aller Perlen, sie fehlt eben doch. Der Kaufmann im Gleichnis hat sie gefunden: unendlich wertvoll, unendlich teuer. So teuer, dass er alle anderen zusammengesammelten Schätze verkauft, nur um diese eine erwerben zu können.

Auch wenn er gesucht und gesucht hat, ganz anders als der Landarbeiter, so ist es doch auch für ihn ein völlig unerwarteter Fund, ein völlig unerwartetes Glück: Da liegt sie plötzlich vor ihm, diese eine Perle, von der er immer geträumt hatte, aber von der er nicht mal wusste, ob es sie überhaupt gibt.

Das Himmelreich als Schatz und Perle unseres Lebens – man kann es ein Leben lang suchen oder man kann es ungesucht finden. In jedem Fall tritt es als völlig überraschendes Glück ins Leben eines Menschen.

Wisst ihr, dass man dieses zweite Gleichnis auch ganz anders lesen kann? Es heißt ja hier gar nicht: „Das Himmelreich gleicht einer kostbaren Perle“, sondern es heißt: *Das Himmelreich gleicht einem Kaufmann, der gute Perlen suchte.* – Vielleicht ist es also auch umgekehrt: Nicht nur wir suchen das Himmelreich – oder auch nicht –, sondern das Himmelreich sucht uns. Jesus kommt und bringt den Himmel auf die Erde, und er sucht seine verlorenen Perlen, seine Menschen-Schätzchen. Und wenn er eins findet, dann tut er alles, um sie zu sich zu holen. Er kauft sie frei, er setzt alles ein, was er hat. Er gibt sein Leben dran, um uns in den Himmel zu bringen. Keinem anderen sollen wir gehören als ihm allein, weil wir ihm unendlich wertvoll sind.

Jesus, der uns sucht und findet, setzt alles für uns ein. Und wir, die wir unverhofft auf seinen Schatz stoßen, was setzen wir für ihn ein? Was ist uns der Himmel wert?

Nein, es ist nicht so, dass wir uns das Himmelreich erkaufen könnten; dann würden wir diese Gleichnisse völlig falsch verstehen. Auch der, der den Schatz im Acker findet und dann das Feld kauft, zahlt nur einen Bruchteil von dem, was der Schatz darin wert ist. Der ist für ihn unbezahlbar. So ist auch für uns das Himmelreich unbezahlbar. Aber wenn wir es einmal gefunden haben, wenn es uns einmal gefunden hat – was ist es uns wert?

Diese Frage stellt sich uns glücklicherweise nicht jeden Tag. Aber es gibt einzelne, denen sich diese Frage mit großer Eindringlichkeit gestellt hat, und die haben wirklich alles verkauft, was sie hatten, bzw. haben es verschenkt und haben ein völlig neues Leben begonnen.

Wir gedenken in diesem Jahr der Hl. Elisabeth von Thüringen, die vor 800 Jahren geboren wurde. Als Landgräfin war ihr Herz und ihre Hand ganz bei den Armen und Hilfsbedürftigen. Nach dem frühen Tod ihres Mannes musste sie um ihrer Freigiebigkeit und ihres Mitleids mit den Armen willen die Wartburg verlassen, musste dann sogar ihre kleinen Kinder weggeben und ging ganz im Dienst an den Armen und Kranken auf. Mit nur 24 Jahren ist sie gestorben. – Sie hat gewiss nicht aus Angst oder Zwang so gelebt. Nein, sie hatte das Himmelreich gefunden im Dienst an den geringsten Schwestern und Brüdern des Herrn; dafür hat sie alles gegeben, und darin ist sie fröhlich gewesen, glücklich, selig, heilig. „Ich habe euch immer gesagt, dass wir die Menschen fröhlich machen müssen“, hat sie gesagt. Es geht nicht um Opfer und Leiden, sondern um fröhliche Hingabe an das Himmelreich. – Der Landarbeiter wie der Kaufmann im Gleichnis haben voller Freude, mit klopfendem Herzen alles hingegeben was sie hatten. Sie wussten, sie hatten etwas gefunden, was viel mehr war als alle Schätze der Welt.

Elisabeth ist ein extremes Beispiel. Ich denke einfach auch an viele Menschen aus meiner Generation, die um des Himmelreiches, um des Bekenntnisses zu Jesus oder auch um des Engagements für Frieden und Abrüstung willen – ich sage nur: „Schwerter zu Pflugscharen“ – Nachteile in Kauf genommen haben, bestimmte Karrieren nicht einschlagen konnten und auf manche Vorteile verzichten mussten. Vielleicht im einzelnen wenig spektakulär, aber doch mit dem klaren Wissen, was der wahre Schatz ist.

Und es mag sein, dass sich auch uns immer mal wieder die Frage stellt zumindest nach den Prioritäten. *Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes*, sagt Jesus.

Aber was ist das nun eigentlich: das Reich Gottes, das Himmelreich, dieser kostbare Schatz, der wertvoller ist als alles andere?

Es ist jedenfalls nicht etwas, was irgendwann in ferner Zukunft als Belohnung auf uns wartet. Das Himmelreich wird hier und jetzt gefunden. Und es hat auf jeden Fall etwas mit der Freude zu tun und mit dem Glück, dem wahren Glück, das tiefer ist als alle Traurigkeit, das wir deshalb besser Seligkeit nennen. Es kommt daher, dass wir von Gott geliebt, gesucht und gefunden sind.

Wie ihr wisst, war ich in den letzten Tagen auf Chorfahrt. Die hatte genau dies als geistliches Thema: das Glück und die Freude, die Gott uns schenkt: „... weil mich mein Gott das Lachen lehrt“. Diese Zeile stammt aus einem Gedicht des Kabarettisten Hanns-Dieter Hüsck, der im vergangenen Jahr verstorben ist.

Dieses Gedicht haben wir in vertonter Form gesungen. Für mich sagt es ganz einfach aus, was das bedeutet, das Himmelreich gefunden zu haben:

*Ich bin vergnügt, erlöst, befreit
Gott nahm in seine Hände meine Zeit
Mein Fühlen Denken Hören Sagen
Mein Triumphieren und Verzagen
Das Elend und die Zärtlichkeit*

*Was macht daß ich so fröhlich bin
In meinem kleinen Reich
Ich sing und tanze her und hin
Vom Kindbett bis zur Leich*

*Was macht daß ich so furchtlos bin
An vielen dunklen Tagen
Es kommt ein Geist in meinen Sinn
will mich durchs Leben tragen*

*Was macht daß ich so unbeschwert
Und mich kein Trübsinn hält
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt
Wohl über alle Welt*